

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1910

217 (13.5.1910) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nummern „Kurier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Jahresplanbuch und 1 schöner Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weltweit größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von H. Biergarten.

Chefredakteur Albert Herzog
Verantwortlich für Politik u. den allgemeinen Teil U. Frick
A. Sedendorf, für Chronik u. Rezension E. Stolz, für den Anzeigenteil A. Rinderspacher, sämtlich in Karlsruhe.

Anlage:

35 000 Cpl.
gedruckt auf 8 Brodrings-Notationsmaschinen

In Karlsruhe und nächster Umgebung über 22 000 Abonnenten.

Expedition.
Brief- und Sammlungs-Ecke
täglich 8 Uhr bis 10 Uhr
Brief- und Telegramm-Adressen
nicht auf Namen, sondern
„Badische Presse“ Karlsruhe.
Bezug in Karlsruhe:
Im Verlage abgeholt:
Monatlich 60 Bfg.
Frei ins Haus geliefert:
Vierteljährlich M. 2.20
Auswärts bei Abholung
am Postschalter M. 1.80.
Durch den Briefträger täg-
lich 2 mal ins Haus gebracht
M. 2.52.
8 seitige Nummern 3 Bfg.
Größere Nummern 10 Bfg.
Anzeigen:
Die Kolonellspalte 25 Bfg.,
die Bekanntheit 70 Bfg.

Nr. 217. Karlsruhe, Freitag den 13. Mai 1910. Telefon-Nr. 86. 26. Jahrgang.

Zur Frauenstimmrechts-Bewegung.

Karlsruhe, 13. Mai. In einer vom Nationalliberalen Verein gestern abend in den Saal 3 Schrempf einberufenen, besonders von Frauen über das Frauenstimmrecht. Nachdem Herr Stadtrat Kölsch mit einigen Worten die Versammelten begrüßt hatte, erhielt sofort der Referent das Wort.

Herr Geh. Hofrat Rebmann streifte zunächst die allgemeinen Gründe, die zu unserer heutigen Frauenbewegung geführt haben. In unserem Volksgesetz haben sich in den letzten Jahrzehnten Umwälzungen sowohl auf wirtschaftlichem, wie auch auf politischem Gebiete vollzogen, die sämtliche Kreise, auch die politisch denkenden Frauen, in ihre Wirksamkeit hineinbezogen hätten. In erster Linie seien es die wirtschaftlichen Verhältnisse, bezw. deren Umschwung gewesen, der die Frauen mehr und mehr der praktischen Politik näher brachte. Unser Reich habe rund 60 Millionen Einwohner, wovon 31 Millionen, also 1/2 Million mehr als die Hälfte, Frauen sind. Die erwerbstätige Bevölkerung bezieht sich auf etwa 27 Millionen und zwar sei die Zahl der erwerbstätigen Frauen heute ebensoviele, als die der erwerbstätigen Männer. Dies sei nicht immer so gewesen. Noch vor verhältnismäßig kurzer Frist seien die erwerbstätigen Männer ganz gewaltig in der Ueberzahl gewesen. Heute gebe es verschiedene Berufe, in denen die Zahl der Frauen weitaus überwiege. Rebmann gab an Hand einer übersichtlichen Statistik ein klares Bild der Gruppierung der Männer und Frauen in den einzelnen Berufen, so z. B. in der Landwirtschaft, in Handel und Gewerbe, in der Industrie, im Handwerk, im häuslichen und im öffentlichen Dienste. Aus dieser Statistik ergab sich ein ganz außerordentliches Anwachsen der Zahl der erwerbstätigen Frauen. In Baden leben heute etwa 374 000 Frauen, die selbständig ihr Brot verdienen müssen. Noch vor 100 Jahren sei bei uns die Zahl der selbständig erwerbenden Frauen eine so verschwindend geringe gewesen, daß man zu jener Zeit von einem Typus der erwerbenden Frau gar nicht sprechen konnte.

Mit dem Anwachsen der selbständigen Erwerbstätigkeit Hand in Hand sei bei den Frauen das Verlangen nach größeren Rechten gegangen. Speziell sei es das Cherech, das nach Ansicht der Frauen dringend einer Reform bedürfe. Denn daselbst gebe dem Manne gegenüber der Frau außerordentliche Vorteile. Und zwar sowohl in materiellem, wie auch in ideellem Hinsicht. Man werde bei einer ruhigen Betrachtung sagen können, daß die Frau tatsächlich stark benachteiligt sei und daß ihr eine Erweiterung ihrer Rechte zustanden werden müsse. Das wesentlichste Mittel, um die Erweiterung der Rechte der Frauen herbeizuführen, sei deren Beteiligung an der Gesetzgebung, d. h. die Zugeständung des Wahlrechtes an die Frauen. Für die Gemeindevertretung hätten die Frauen heute schon in einer ganzen Reihe von Einzelstaaten das aktive Wahlrecht. Das passive Wahlrecht freilich sei ihnen bis jetzt überall noch vorenthalten worden. Zu allermeist sei das Wahlrecht an den Besitz gebunden oder es habe wenigstens die absolute Selbstständigkeit der wahlberechtigten Frau zur Voraussetzung. Andere Staaten seien in dieser Hinsicht viel weitherziger als wir. So z. B. England, wo die Frauen in vielen Gemeinden, sowohl das aktive, als auch das passive Wahlrecht zu den Gemeindevahlen besitzen. In Norwegen sei seit dem Jahre 1904 den Frauen der Zutritt zu allen Beamtenstellen — ausgenommen die Ministerposten — gestattet. Einen Unterschied zwischen verheirateten und ledigen Frauen mache das Gesetz dort nicht. Mit dem Beamtenrecht sei den Frauen auch das Wahlrecht gegeben worden. Ähnlich sei es in Schweden und in Dänemark und vor allem auch in Finnland, wo heute schon eine Anzahl Frauen in der gesetzgebenden Körperschaft Sitz und Stimme haben.

Die Frage, wie sollen wir in Deutschland es halten? wolle er, Rebmann, rein persönlich beantworten. Bei der Verteilung des

Wahlrechtes handle es sich um eine Nachtfrage, die zu verschiedenen Zeiten ganz verschieden beantwortet worden sei. Man müsse sich fragen: Ist es im Interesse des Staates notwendig, daß wir das Wahlrecht auf die Frauen ausdehnen? Einen Teil der hierfür angegebenen Gründe müsse er (Rebmann) bejahen, einen Teil verneinen. Die Steuerpflicht allein könne das Wahlrecht der Frauen noch nicht als unbedingt gerechtfertigt erscheinen lassen. Der Mann gebe dem Staat sein höchstes, er gebe für ihn notwendigen Fall sein Leben und habe daher zweifellos politisch auch höhere Rechte als die Frau. So sei heute die Zeit noch nicht gekommen, den Frauen das politische Wahlrecht zu gewähren. Anders stehe es mit dem Recht der Frauen auf das Kommunalwahlrecht. Hinsichtlich der Leistungen für die Kommune stehe die Frau dem Manne sehr nahe und sie habe zweifellos ein Anrecht auf Geltendmachung ihres Einflusses in der Gemeindeverwaltung.

Rebmann kam sodann noch in kurzen Ausführungen auf die im Landtage bezüglich des Frauenwahlrechtes gepflogenen Verhandlungen zu sprechen, die zunächst an der mangelnden Ordnung des Güterrechtes gescheitert seien. Es sei eine alte Regel, daß eine Umwälzung der bisherigen Gepflogenheiten langer Zeit und unermüdlicher Arbeit bedürfe und so sei es auch mit der Bewilligung des Wahlrechtes an die Frauen. Er — Rebmann — sei fest überzeugt, daß Staat und Gemeinde auf die Dauer der Mitarbeit der Frauen nicht entbehren können, andererseits aber wisse er auch, daß es noch langer Frist und großer Mühe bedürfe, bis die Allgemeinheit sich dieser Ansicht anschließen werde. (Beifälliger Beifall.)

Der Vorsitzende, Stadtrat Kölsch, dankte dem Redner für das treffliche Referat und forderte sodann zur Diskussion auf. In dieser sprach zunächst Frau Dr. Kronslein dem Referenten Dank für die der Tätigkeit der Frauen gewidmete Anerkennung aus. Man möge den Frauen mehr Rechte gewähren, und man dürfe überzeugt sein, daß sie hinsichtlich praktischer Arbeit hinter den Männern nicht zurückbleiben würden. — Stadtrat Kölsch beleuchtete die Frage vom Parteistandpunkte aus. Gewähre man den Frauen das politische Wahlrecht, so würde dies eine Stärkung der sozialdemokratischen Partei bedeuten, denn es sei zweifellos, daß die mehr zurückhaltende Frau des bürgerlichen Standes viel schwerer zur Wahlurne zu bringen sei, als die Frau der arbeitenden Stände. Bei aller Anerkennung der Tätigkeit der Frauen müsse man dies Bedenken doch schwer in die Waagschale fallen lassen.

Da sich weitere Redner nicht meldeten, wurde die Versammlung sodann gegen 11 Uhr geschlossen.

Badischer Landtag.

82. Sitzung der zweiten Kammer.

Karlsruhe, 12. Mai. Präsident Kohlhurst eröffnete 4 1/2 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Staatsminister Frhr. von Dulsch und Regierungskommissäre Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung über den Gesetzentwurf:

die Abänderung des Gesetzes über den Elementarunterricht.

Abg. Veiser (ntl.): Zunächst möchte ich meiner Genugtuung Ausdruck darüber geben, daß der Gesetzentwurf in so kurzer Zeit zur Beratung im Plenum kommen konnte. Es ist das zu vorderst der Tätigkeit des Berichterstatters zu danken, der seinen umfangreichen Bericht rasch fertig stellte. Dafür verdient er Anerkennung. Ich schreibe mich aber auch der Anerkennung an, die dem Vorsitzenden der Kommission und dem Vertreter der Regierung gezollt

wurde. Das Gesetz haben wir begrüßt, weil es von liberalem Geiste getragen ist und erfreuliche Fortschritte bringt. Dadurch können wir dem Gesetze zustimmen. Für

Die ländlichen Verhältnisse

sind die Bestimmungen über die Schulpflicht von besonderer Bedeutung. Wir stimmen diesen Bestimmungen zu, da sie Ungleichheiten beseitigen und dem heutigen Geschlechte die Vorteile unserer Volksschule zugänglich macht. Bei den Lehrern an den Schulen mit evangelischen Schülern besteht der Wunsch, die Charwoche freizugeben als Ausgleich für die freien Schultage, die die katholischen Feiertage bringen. Mit den Bestimmungen über die Stellung der Ortschulbehörde kann man sich einverstanden erklären. Mit dem neuen Zustande wird man sich zufrieden geben können. Bezüglich der Unterrichtsgegenstände möchte ich darauf hinweisen, daß die Behauptung, wir wollten den

Religionsunterricht aus der Schule entfernen

durchaus unrichtig ist. Wir wollen an dem bestehenden Zustande festhalten. Die Einreichung der Lehrer in den Gehaltsstufen haben wir verlangt. Sie ließ sich aber infolge der ablehnenden Haltung der Regierung nicht durchführen. Um ein Scheitern des Gesetzes zu verhüten, haben wir auf dieser Forderung nicht beharren können. Das hielten wir aber für notwendig, daß bei jeder Revision des Gehaltsstufen auch die Lehrer berücksichtigt werden müssen. Das hindert aber nicht, daß außerdem den Lehrern, wenn es nötig ist, die Gehälter erhöht werden können. Was die Gemeindebeiträge betrifft, darf gesagt werden, daß die Meinungen auseinander gingen. Man einigte sich in dieser Frage und auch die Vertreter des Landes können dem zustimmen, denn sie können die Landgemeinden nicht in den Versuch bringen, daß sie für die Volksschule nichts übrig haben. Ich hoffe, daß das Gesetz Annahme findet, denn es bedeutet einen Schritt vorwärts. Wenn auch nicht alle Wünsche der Lehrer erfüllt werden konnten. Darin wird doch annehmen, daß sie sich zufrieden geben und ihre Pflichten so erfüllen, wie es der § 20 vorsieht, daß sie unsere Jugend zu braven und tüchtigen Mitgliedern unserer Gesellschaft erziehen. (Beifall bei den Natl.)

Abg. Dr. Heimbürger (Volksp.): Ich glaube mit den Dank des Hauses zu verdienen, wenn ich von allgemeinen Ausführungen abhebe und kurz zur Erörterung einzelner Fragen sofort übergehe. Das Gesetz bringt eine Erweiterung der Schulpflicht. Diese Mehrbelastung ist notwendig im Interesse unserer Jugend selbst. Wesentliche Änderungen haben auch die Bestimmungen über die Schulaufsicht erfahren. Wir haben darüber

die Schulaufsicht

durchgeführt. Wir wollen dabei, daß auch allen Fachleuten die Aufsichtsdienste zugänglich gemacht werden. Bezüglich des Religionsunterrichts haben wir den Wunsch, daß die Disziplinlinder davor bewahrt werden, zum Besuch eines Religionsunterrichts gezwungen werden zu können. Das soll gesetzlich festgelegt werden u. entspricht dem Geiste unserer Verfassung, die volle Gewissensfreiheit garantiert. Ich wundere mich daher, daß das Zentrum gegen die in Frage stehende gesetzliche Bestimmung ist. Die Gewissensfreiheit sollten doch alle Parteien hochhalten. (Sehr richtig links.) Von diesem Standpunkte aus können wir auch das Vorgehen des Oberrats gegen die orthodoxen Juden nicht billigen. Die Einreichung der Lehrer in den Gehaltsstufen halten auch wir für eine durchaus berechtigte Forderung. Die Gründe, die von Seiten der Regierung gegen die Einreichung geltend gemacht werden, halten wir nicht für stichhaltig. Die Verteilung der Kosten zwischen Staat und Gemeinden entspricht unseren Wünschen nicht. Wir wollen

Du mein heiß' Verlangen!

Roman von Horst Bodemer.

38. Fortsetzung.

Nachdruck verboten

25. Kapitel.

Eine tolle Jagd war's gewesen — hinter dem Feinde her! Bodemerlang war man ihm auf den Fersen, dann und wann ein paar Schüsse, weiter hinein ging's in das Innere von Südwestafrika! Patrouillen kehrten nicht zurück, waren niedergeschossen worden, oder hatten sich verirrt und waren verlohnen. Der Tophus wütete. Fast hundert Mann stark waren sie ausgezogen, nun standen sie knapp vierhundert am Feinde! Hohlwangige Krieger mit tiefstehenden Augen, langen Bärten und zerrissenen und verschmutzten Uniformen! Aber jetzt hatten sie ihn gesteckt, morgen bei Tagesgrauen begann der Sturm auf die schroffen ansteigenden Berge, auf denen das silberne Licht des Mondes seinen verklärenden Schein warf.

Ein paar Feuer schwälten noch. Stumm, in ihre Mäntel und Decken gehüllt, saßen die Leute im Kreise, starrten vor sich hin und dachten an die Heimat. Nur wenige hatten die Zelte aufgeschlagen. Die Spannung ließ sie nicht schlafen, ein blutiger Tag stand bevor — nach graufamen Entbehrungen. Manchen, der das, rüttelte das Fieber. Aber man biß die Zähne aufeinander, keiner wollte sich vor dem Schlachttag krank melden.

Ab und zu fielen in der Vorpostenkette rasch hintereinander ein paar Schüsse; für einen Augenblick hob man müde den Kopf und ließ ihn rasch wieder sinken. Richtig, man war ja am Feinde! Einpaar Patrouillen wurden angerufen: „Halt — wer da?“ Eine kurze Antwort. Der landige Boden knirschte unter den schweren Reiterstiefeln und dann wurde es wieder still.

Immer höher stieg der Mond, immer näher kam der neue Tag, immer kälter wurde es; fester wickelte man sich in die Decken und Mäntel ein.

Und die Ärzte machten sich mit ihrem Personal an den Lazarett- und Verbandswagen zu schaffen.

Die Schlacht von Waterberg stand bevor!

Offiziere gingen die Gruppen entlang, sprachen hier und da in gedämpftem Tone ein paar Worte zu ihren Leuten, ließen sich eine Riste ins Feuer schieben und starrten mit ihren Untergebenen in die schwämmige Glut, deren scharfer Rauch die Augen beizte.

Mitten im Lager war ein größeres Zelt aufgeschlagen, das des Führers. Mit den Herren seines Stabes saß er um einen kleinen Tisch, auf dem eine Karte ausgebreitet war. Ueber die beugte sich ein blonder Hüne mit langem Barte, in zerklüftener Uniform — der Hauptmann Erich von Kriegenberg! Der Zirkel wanderte über die Karte, raptete, ein kurzes Nachdenken, in das Notizbuch wurde ein kurzer Eintrag gemacht. Dann setzte er sich auf eine Riste und stützte den Kopf in beide Hände.

„Vollkommen im Bilde, Kriegenberg?“

Langsam ließ er die Hände fallen.

„Ja wohl, Herr Oberst!“

„Es kommt mir hart an, Ihnen diesen gefährlichen Auftrag zu erteilen, doch es muß sein!“

„Die Sturmtruppen haben keine leichtere Aufgabe vor sich, Herr Oberst, und ich möchte also nochmals gehoramt danken für das Vertrauen!“

„Die zehn alten Afrikaner, die ich Ihnen mitgebe, werden Ihnen eine gute Hilfe sein!“

„Ganz gewiß!“

Dann starrten wieder alle schweigend vor sich hin.

Keiner wußte genau, wieviel wohlbewaffnete Feinde man in der festen Stellung vor sich hatte. Ob tausend oder drei- oder gar viertausend, nur, daß er sich gut schlug und zu schiefen verstand, das wußte man ganz genau — und daß er sich verzeihelt zur Wehr setzen würde! Wurde die schwache, von Entbehrungen halb gelähmte Schar über den Haufen geworfen, war es das Ende, wohl für fast alle! Und ob die Munition langem würde, war auch noch die Frage!

Da brach der Oberst das Schweigen.

„Meine Herren, niemals ist mir die Vergangenheit so lebhaft vor's Auge getreten, wie heute. Darf ich einmal ein paar

Worte von mir sprechen? Ich glaube, sie werden uns alle auf-rütteln!“

Er sagte und fragte es mit leiser Stimme.

Man hat darum.

„Sechshundert war's, damals befand ich mich als zehnjähriger Kadett in Ballstadt. Der Krieg war erklärt, die Truppen begaben sich nach der schlesisch-österreichischen Grenze. Unsere jungen Herzen schlugen natürlich Sturm, und wir bedauerten nur, noch nicht mit in den Kampf ziehen zu dürfen. Wir hörten von den ersten siegreichen Gefechten. Mit der Aufmerksamkeit in den Schulstunden war's natürlich gründlich vorbei! Da, Anfang Juli, wurden wir plötzlich aus dem Unterricht in den großen Speisesaal befohlen. Natürlich, eine Schlacht war geschlagen worden, aber wie war sie ausgefallen? Sie können sich unsere Aufregung unmöglich vorstellen. Da standen wir nun, hübsch aufmarschiert, wir Knirpse! Der Kommandeur trat ein, drei wurden vor die Front gerufen, darunter auch ich. Königgrätz war geschlagen worden, die Väter von uns dreien waren den Heldentod gestorben. „Und Dein Vater,“ sagte der Kommandeur zu mir, fiel mit der Fahne in der Hand beim Sturm auf Culm!“ — Er führte eine Kompanie des zweiten Garde-Regiments zu Fuß, das heldenmütig verteidigte österreichische Geschütze nahm. Stolz sollten wir sein auf unsere Väter, unsere tapferen Armeen, die in schwerem Ringen einen ritterlichen Feind bezwungen, und dann folgten drei Hurras auf den König, in die wir begeistert einstimmten, während uns dreien die Tränen die Backen herunter rannen. Sofort wurden wir nach Hause geschickt, die großen Ferien standen jenseits vor der Tür!“

Der Oberst machte eine Pause und sah hinaus zum Vollmond. Feucht schimmerte sein sonst so scharfes, strenges Auge. Dann fuhr er fort, während die Zuhörer schweigend vor sich hinsahen:

„Ich hatte einen sieben Jahre älteren Bruder, er trat achtundsechzig in die Armee. Wie es noch heute in Preußen üblich ist, wurden die Kadetten nach bestandem Abiturs-Examen

keine weitere Belastung der Gemeinden mehr. Es ließ sich das in diesem Gesetze nicht erreichen. Wir bedauern das im Interesse der Schule wie der Lehrer. Bei jeder Besserstellung der Lehrer muß eine Mehrbelastung der Gemeinden eintreten. Es ist das kein wünschenswerter Zustand. Es wird so oft darauf hingewiesen, was für die Lehrer schon getan worden ist. Es darf aber auch darauf hingewiesen werden, daß die Lehrer auch in einer Zeit, in der sie recht schlecht gestellt waren, ihre volle Pflicht taten. Dafür muß der Lehrerschaft Dank ausgesprochen werden. Der Paragraph 114 der Vorlage gibt dem Zentrum Anlaß, gegen das Gesetz zu stimmen. Wir sind nicht für eine Streichung des Paragraph 114. Wir sind überzeugt, daß die Streichung eine Gefahr für die Staatsschule bringen würde. Wir befürchten, ohne uns damit einer Forderung zu machen, daß bei einem Strich des § 114 den Staatsschulen eine Konkurrenz durch Konfessionsschulen entstehen würde, die zu nicht wünschenswerten Folgen führen kann. Das wollen wir verhindern. Wenn, wie jetzt behauptet wird, die Streichung des Paragraph 114 als Ehrensache bezeichnet wird, warum hat das Zentrum den Strich nicht schon früher gefordert. (Sehr richtig! links.) Der Abg. Fehrenbach, der ein Meister einschmelzender Rede ist, hat die Streichung als etwas ganz formelles hingestellt. Sie (das Zentrum) dürfen es uns nicht übel nehmen, wenn wir diesen Versicherungen keinen Glauben schenken. Was das Zentrum will, klingt nicht immer so, wie es hier im Landtag zu hören ist.

Auf den Katholikentagen

Spricht man anders und fordert man anders unter Zustimmung auch badischer Zentrumsabgeordneter. (Sehr richtig! links.) In den Beschlüssen auf den Katholikentagen wird die Konfessionsschule gefordert. Das ist sehr ernst zu nehmen, auch was man dort über die freie Forschung hört. (Zwischenruf des Abg. Fehrenbach: Realgymnasien.) Was soll denn das heißen? Wenn ich von freier Forschung rede, rufen Sie Realgymnasien. Herr Fehrenbach, Sie waren bisher als geistlicher Mensch bekannt, wenn Sie aber solche Zwischenrufe machen, werden Sie bald in einen anderen Ruf kommen. (Große Heiterkeit. — Sehr gut! links.) Wir wollen an dem bisherigen Zustande festhalten und deshalb sind wir gegen die Streichung. (Beifall links.)

Abg. Gierich (son.) kam auf verschiedene Bestimmungen des Gesetzes zu sprechen, mit dem er sich im allgemeinen einverstanden erklärte. Eines verstoße ich nicht, daß das, was im § 110 Privatpersonen und Vereinen gestattet ist, durch § 114 den kirchlichen Vereinigungen verweigert wird. Daß

die kirchlichen Kongregationen und Stiftungen der Staatsgenehmigung zur Errichtung von Lehr- und Erziehungsanstalten bedürfen, ist eine Ausnahmebestimmung schlimmer Art, die alle kirchlichen Vereinigungen, auch die evangelischen treffen kann. Wir werden deshalb gegen den § 114 stimmen, weil wir ihn für eine Ungerechtfertigkeit gegen die Kirchen halten.

Staatsminister Frhr. von Dusch: Dem Berichterstatter danke ich für seinen ausgezeichneten Bericht, ich danke auch dafür, daß dem Regierungsvorsteher Worte der Anerkennung gezollt wurden. In der Kommission wurde von allen Seiten durchaus sachlich und gemäßigt gewirkt. Man konnte deshalb hoffen, daß das Gesetz einstimmig Annahme finden würde. Warum das nicht der Fall sein wird, haben wir heute vormittag vom Abg. Fehrenbach gehört. Bezüglich der Einreichung der Lehrer in den Gehaltsstufen ist auf das zu verweisen, was ich schon wiederholt von dieser Stelle aus gesagt habe und was in der Begründung zur Gesetzesvorlage gesagt ist. Es ist erfreulich, daß in der Kommission der Gedanke der Ortschulenaufsicht klar herausgearbeitet wurde. Die Volksschule ist eine Gemeindegewalt und soll es auch bleiben. Deshalb soll auch die Gemeinde das Recht haben, mitzubestimmen. Bezüglich der Disziplinarverfahren ist die Schulverwaltung stets in lokaler Weise verfahren. Nachdem aber in den Kommissionen eine diesbezügliche gesetzliche Festlegung verlangt und diese auch von allen Seiten gebilligt wurde, wunderere ich mich, daß das Zentrum jetzt gegen diese Bestimmung Stellung nimmt. In dem

Toleranzantrag des Zentrums

ist die gleiche Forderung enthalten und dieser Antrag trägt auch die Unterschrift des Abg. Fehrenbach. (Heiterkeit links.) Was die Vorbildung der Lehrer betrifft, kann ich mich mit dem, was der Berichterstatter sagte, einverstanden erklären. Ich freue mich, daß eine Verständigung erzielt wurde im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes. Erfreulich ist es auch, daß die von der Regierung vorgeschlagenen Gehaltsstufen als ausreichend bezeichnet wurden. Die Gemeinden werden durch die aufzubringenden Gemeindebeiträge nicht unrecht behandelt. Wie der Aufwand des Staates für die ländlichen Volksschule gewachsen ist, zeigen folgende wenige Zahlen: Im Jahre 1868 betrug derselbe 168 445 Mark; heute beträgt er 4 584 760 Mark. Im Jahre 1893 zahlten an dem ländlichen Schulaufwand der Staat 43,2 Prozent, die Gemeinden 56,8 Prozent, heute der Staat 62,1 Prozent, die Gemeinden 37,9 Prozent. Die Städte zahlen für den Volksschulaufwand im Vergleich zu ihrer Bevölkerungszahl mehr als das Doppelte. Keine der ländlichen Gemeinden wird durch das neue Gesetz übermäßig belastet. Der Abg. Kolb hat heute erklärt, er habe zur Regierung kein Zutrauen, wegen ihrer Stellungnahme zu dem Zentralantrag des Zentrums bezüglich des § 114. Die Regierung hat sich gegenüber diesem Antrag auf keinen anderen Standpunkt gestellt als ein Mann, der gewiß die Interessen des Staates gewahrt hat, nämlich auf den Standpunkt, den Staatsminister Jolly im Jahre 1868 einnahm. Der Kern der Frage wurde übrigens heute etwas verschoben. Es handelt

sich nicht um eine völlige Freigabe, sondern darum, ob die Zulassung an ein Gesetz oder an die Staatsgenehmigung gebunden sein soll. Wenn an Stelle des Gesetzes die Staatsgenehmigung treten sollte, würde eine Gefahr nicht entstehen. Es wird mit der Gefahr überhaupt übertrieben. Wenn der in der Kommission gestellte Zentralantrag des Zentrums angenommen werden sollte, würde das keinerlei praktische Folgen haben. Mit dem, was der Zentralantrag will, würde kein staatliches Recht aufgegeben werden. Man kann aber etwas nicht ein Ausnahmegesetz nennen, wenn der Staat die Kirche nicht mit jedem beliebigen Verein gleichstellt. (Sehr richtig! links.) Für besondere Verhältnisse sind besondere Gesetze nötig. (Sehr richtig! links.) Die Regierung kann nicht anerkennen, daß es sich hier um ein Ausnahmegesetz handelt. Es kann aber zugegeben werden, daß die jetzige Form der Bestimmung etwas Belastendes hat, das verlegend erscheinen mag. Die Regierung behält sich vor, je nach der Abstimmung sich nochmals zu äußern. Ich verziehe aber nicht, warum das Zentrum diesen Anlaß benützen will, das Gesetz abzulehnen. Bedauern muß ich es, daß die Hoffnung, auf eine einstimmige Annahme des Gesetzes sich nun nicht erfüllen soll. Die Vorlage wird trotzdem angenommen werden. Ich hoffe, daß ihre Vorteile zur Beruhigung der Lehrkreise führen wird. Die Lehrer möchte ich bitten und mahnen, daß sie sich, nachdem so hohe Opfer für sie gebracht wurden, zufrieden geben und sich an den Früchten des Gesetzes erfreuen. (Beifall.)

Abg. Wiedemann (Ztr.) behandelte zunächst an der Hand verschiedener Bestimmungen des Gesetzes eine Reihe schultechnischer Fragen, die durch die Vorlage eine befriedigende Lösung finden. Es ist zu bedauern, daß meine Fraktion nicht in der Lage ist, dem fortschrittlichen Gesetze zuzustimmen. Es ist zu wünschen, daß das Gesetz zu einem guten Einvernehmen zwischen Schule und Gemeinde, zwischen Schule und Kirche, und zwischen Lehrern und Geistlichen führt. Das kann nur gute Früchte tragen. Der Einreichung der Lehrer in den Gehaltsstufen stehen erhebliche Bedenken entgegen. Sie würde zur reinen Staatsschule führen und das ist nicht zu wünschen. Die Sozialdemokraten haben sich gegen den Strich der Ausnahmebestimmung des § 114 ausgesprochen. Es weht bei dieser Partei jetzt ein anderer Wind, der Großblödiwind. (Heiterkeit links.) Die Haltung der Linken macht es mir unmöglich, für das Gesetz zu stimmen. Sie (die Linke) tragen dafür die Verantwortung. (Große Heiterkeit links.)

Abg. Redmann (nll.) Nach dem Verlaufe der Kommissionsberatungen konnte man annehmen, daß die Verhandlungen im Plenum ebenso friedlich und einmütig geführt und daß die Annahme des Gesetzes einstimmig erfolgen würde. Diese Annahme war aber eine irrige. Die Einmütigkeit hat in der letzten Sitzung der Kommission einen Bruch erlitten. Obwohl die Linke auf Einbringung von Anträgen verzichtete, hat das Zentrum in letzter Stunde Schwierigkeiten bereitet. Der Abg. Fehrenbach gab heute vormittag seinem Bedauern Ausdruck, daß ein Janfappel in die Verhandlungen geworfen worden sei. Wenn der Abg. Fehrenbach sich diese Aeußerung überlegt hätte, würde er sie wohl nicht getan haben, denn gerade seine Partei ist es, die diesen Janfappel hereingeworfen hat. (Sehr richtig! links.) Zu bedauern ist es, daß der Abg. Fehrenbach das Gesetz als ein Kulturkampfgesetz bezeichnete. Ein Mann, der so wie der Abg. Fehrenbach in der Politik steht und die Dinge scharf und richtig beurteilen kann, sollte solche Phrasen nicht gebrauchen. (Sehr gut! links.) Für

die Errichtung der Simultanen Schule

muß die denkbar größte Sicherheit aufrecht erhalten werden. Zur Begründung für die Beibehaltung des § 114 wurde von der Zentrumsseite zurückgegriffen auf Aeußerungen von Staatsmännern und Politikern bei Beratung des Gesetzes vom Jahre 1868. Man könnte diesen Aeußerungen andere gegenüberstellen. Ich will das nicht tun, dagegen aber feststellen, daß das Gesetz vom Jahre 1868 von beiden Häusern angenommen wurde. Die Entwicklung der Frage habe ich übrigens an einem Mutterbeispiele erlebt. Es fällt in das Jahr 1863. Ich stamme aus einer Lehrersfamilie und hatte dadurch Gelegenheit, alles in nächster Nähe zu beobachten. In jenem Jahre wurde hier

eine Klosterschule

errichtet. Die katholische Geistlichkeit lief von Haus zu Haus, um die Eltern zu bestimmen, ihre Kinder aus der Volksschule zu nehmen und in die Klosterschule zu tun. Nach zwei Jahren war der Prozeß fertig. Mein Vater hatte nur noch 3 Schülerinnen in seiner Klasse. Die Geistlichkeit hatte es fertig gebracht, die Mädchenschule fast vollständig aufzulösen. Diese Entwicklung wurde durch das Gesetz vom Jahre 1868 unterbrochen. Man kann daher dem Gesetze nicht den Charakter eines Ausnahmegesetzes geben. Das Gesetz wurde zum Schutze der Staatsschule erlassen. Und wenn wir heute vor der Frage stehen: ist eine Veranlassung vorhanden, den § 114 zu ändern, dann müssen wir uns auch fragen, besteht heute noch der Wille der Kirche, sich in den Besitz der Volksschule zu setzen? Die Katholikentage lehren uns, daß

das Recht der Kirche auf die Schule

jeweils statuiert wird. Von einer so einseitigen Partei wie das Zentrum können wir nicht glauben, daß sie ihre Forderungen auf kirchenpolitischem Gebiete nicht durchzuführen sucht. Es ist also die Situation des Staates, heute noch so wie vor 40 Jahren, vielleicht noch gefährdeter. Es muß daher alles zur Sicherung der Simultanen Schule getan werden. Wir sind aus diesen Gründen für die Aufrechterhaltung des § 114. Wir verlangen damit nichts Neues, sondern nur die Erhaltung eines seit einem Menschenalter bestehenden Zustandes. Wir befinden uns damit in der eigentümlichen Lage, daß wir den Regierungsentwurf gegen Aeußerungen der Regierung verteidigen müssen. (Sehr gut! links.) Wir stehen auf den Gründen des Gesetzes

für die Aufrechterhaltung des § 114 festhalten. Wir leisten damit nicht nur der Schule, sondern auch dem Staate einen guten Dienst. (Beifall links.)

Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. Nächste Sitzung: Freitag 9 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung.

§ Karlsruhe, 12. Mai. Der zweiten Kammer gingen folgende Petitionen zu: Beitritt des Vorstandes des Vereins badischer Sparfassenrechner zu der Petition der Gesamtschüler der bad. Gemeindebeamtenorganisation um Schaffung eines Gemeindebeamtenvereins; des Vorstandes des bad. Sparfassenrechnervereins wegen Revision des Fürstbischöflichen Hofes in Langenbrücken um Gewährung einer höheren Unterstützung; des Ausschusses des süddeutschen Wandlungsgehilfenvereins in Betreff des weiteren Ausbaues der Kaufmannsgerichte.

Der Roosevelt-Tag der Berliner Universität.

— Berlin, 12. Mai. Der Vortrag, den der frühere Präsident Roosevelt heute vormittag in der Aula der Universität gehalten hat, und seine daran anschließende Promotion zum Doktor der philosophischen Fakultät gestalteten sich — so finden wir in der „Köln. Ztg.“ unsere gestrigen Darlegungen bestätigt — trotz des einfachen Rahmens, in dem sich der ganze Vorgang abspielte, zu einer bedeutungsvollen Kundgebung echt deutschen Geistes und echt amerikanischen Bürgerfinns. Der stundenlange Vortrag des Erstes der Stunde auch der Humor nicht fehlte.

Die Feier war auf 11½ Uhr angesetzt. Lange vorher aber schon hatte sich die enge Aula gefüllt. Es erschienen der Reichskanzler, der Reichstagspräsident, die Spitzen der politischen und der gelehrten Welt, die Professoren zum Teil im Ornat und in Lakaten, rechts und links vom Rednerpult hatten Studenten in Wißig Platz genommen. Die Ankunft Roosevelts verzögerte sich etwas, so daß der Kaiser, der mit seiner Gemahlin und den in Berlin anwesenden Prinzen, mit Ausnahme des Kronprinzen, pünktlich zur Stelle war, auf dem Vorplatz längere Zeit warten mußte. Er unterließ sich währenddessen mit dem Reichskanzler und begrüßte sodann an der Treppe auf herzlichste den Präsidenten, der mit seiner Familie in einfachem Bürgerlichen Gewande erschien. Der Kaiser selbst trug die Uniform seines Leib-Gütern-Regiments. Die Herrschaften nahmen in zwangloser Anordnung vor der Rednertribüne Platz.

Eröffnet wurde der Akt durch den Gesang eines Studentenchors „Heil Columbia, glücklich Land“, nach der Melodie eines George Washington gewidmeten Marches von Philipp Pfeil (Wife) vom Jahre 1789 (Dichtung von Richter Joseph Hopkinson in Philadelphia, ins Deutsche übertragen von Max Kädiger). Nach dem Gesange begrüßte der derzeitige Rektor der Universität, Professor Erich Schmidt, das Kaiserpaar, Herrn Roosevelt und die Anwesenden.

Die Rede des Rektors war von ausgeführter Rednerwürdigkeit. Er begrüßte den großen Staatsmann und den ausgezeichneten Bürger Amerikas, den der deutsche Kaiser gestern seinen Freund genannt habe. Vom laudenden Wunsch der Politik sei der Gast in ferne Jagdgründe geeilt, und er habe nicht verschmäht, auf seinem Triumphzuge durch Europa auch in der Aula der Berliner Universität einzufahren. Die Hochschule könne sich der von dem früheren Präsidenten geschaffenen Roosevelt-Professur rühmen, die zuerst Herr Burges, zuletzt Herr Wheeler bekleidete. Dann fuhr der Rektor fort, indem er Roosevelt persönlich apostrophierte:

Die Umrisse Ihres gewaltigen Wirkens sind uns allen bekannt. Niemand ist im Volke, der nicht den kühnen Kosmopoliten, den königlichen Nimrod, im Bilde angesehen hat. Auch dem Reize Ihrer lebensprägnanten Schriften haben wir uns willig hingeegeben, mögen sie von wilden Cowboy-Zeiten, oder von Weidwerth zeugen, oder von reiner Andacht in der Mutter Natur, mögen sie das Heldentum der Krieger auf Kuba veranschaulichen, mögen sie große Männer Amerikas und anderer Länder oder die Ideale Amerikas überhaupt schildern. Sie haben zudem nichts gemein mit einem prunelnden Globetrottertum, nichts mit einem atem- und strupellosen Gelderwerb. Civis Americanus sum: Ihre Vaterlandsliebe kennt nichts Höheres. Sie sind aber auch davon durchdrungen, daß nur, wer die Antäus auf seinem Mutterboden steht, daß nur der andere Länder am besten würdigt. Sie sind überzeugt, daß der Weltfrieden nicht durch laotende Schalmelotone, sondern durch gewappnete Stärke erhalten wird.

Was Sie in den Vereinigten Staaten seit Ihrem ersten Auftreten als Abgeordneter, was Sie in der Zivilverwaltung als schlagfertiger Polizeigouverneur, als Vertreter des See- und Heerwesens, und was Sie später als Präsident geleistet haben, das auch nur anzudeuten ist nicht meines Amtes und meines Vermögens. Ich schweige von allem, was das Gemeinwohl, was insbesondere die unteren Klassen, und nicht zuletzt auch die Kinder Ihrer warmen Umsicht verdanken, und Ihrer humanen Milde, die der Borzug des Starken ist. Nach einem Goethe'schen Wort ist das Beste in der Geschichte der Entschlussume, den sie erregt. Das ist auch Ihr Glaube: Sie messen der Geschichte bei ein verpflichtendes Amt, Sie erblicken in ihr eine stählende Kraft und Sie fordern deshalb von jedem Menschen, daß er Geschichte treibe. Sie sind allezeit auch ein großer Leser deutscher Dichter gewesen. Vor allem aber waren es die Historiker, deren große Männer. Ihnen vorbildlich waren für die Festigung und die Bereicherung des nationalen Charakters. Dieser edlen Gesichtsbegeisterung ist innig vermählt Ihr gesunder Haß gegen jeden Pessimismus und Ihre

das Orchester unter Herrn Lorenz mit Verbe und Stimmung durchführte, so wurden auch die darauf folgenden „Langbilder“ vom Publikum gut aufgenommen.

— Heidelberg, 12. Mai. Prof. Dr. Wilhelm Salomon, Direktor des Zoologisch-paläontologischen Instituts der Universität Heidelberg ist von der Italischen Akademie der Wissenschaften zu Mailand (Reale Istituto Lombardo di Scienze e Lettere) zum auswärtigen korrespondierenden Mitgliede der naturwissenschaftlichen Sektion ernannt worden.

— Darmstadt, 12. Mai. (Tel.) Heute nachmittag wurde hier die Ausstellung des deutschen Künstlerbundes im hiesigen Schlossgebäude eröffnet. Eine offizielle Eröffnungsfestung fand nicht statt. Der Großherzog beehrte die Ausstellung eine Stunde vor der Eröffnung.

M. Weimar, 13. Mai. (Privat.) In großer Annäherung ist gestern hier der frühere Direktor des Großh. Staatsarchivs, Geheimrat Buchardt, gestorben.

— London, 12. Mai. (Tel.) Der Astronom und Physiker Sir William Huggins ist gestorben.

— Newyork, 13. Mai. (Tel.) Mark Twain soll ein Vermögen von 720 000 \$ hinterlassen haben.

— Newyork, 12. Mai. Der deutsche Austauschprofessor Reinsch wurde bei einem Unfall aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt. Er erlitt anscheinend eine Gehirnerkrankung.

Der Halleysche Komet.

Δ Karlsruhe, 13. Mai. Der Halleysche Komet ist in der vergangenen Nacht vom Plateau des Turmberges Durlach vorzüglich gesehen worden. Der Halley, der 3.37 Uhr sichtbar wurde und erst um 4 Uhr infolge der hereinbrechenden Tagesdämmerung verblähte, stand hinter dem sogenannten Hopfenberg in südöstlicher Richtung. Schon in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag war der Komet vom Turmberg zu sehen gewesen, jedoch noch nicht so klar, wie heute früh. Bei dem vorausichtlich anhaltenden klaren Wetter dürfte der Komet auch in den Frühstunden des morgigen Samstag zu sehen sein.

— Mannheim, 13. Mai. Der Komet war gestern früh 4 Uhr prächtig sichtbar. Er stand über den Heideberger Bergen und der Schweiz ging von Osten nach Süden.

in Afrika, wer hätte das vor reichlich vierzig Jahren für möglich gehalten? Hier erst spüren wir, wie gut es der Herrgott mit uns gemeint hat. — Und nun, denke ich, drücken wir uns die Hand und trennen uns, jeder wird die nächste Stunde noch gern für sich allein sein wollen!

Man sah sich in die Augen, tauschte einen festen Handschlag aus. Dann faltete Riesenberg die Karte zusammen; nach zwei Minuten war der Platz vor dem Zelt des Kommandanten leer. (Fortsetzung folgt).

Theater, Kunst und Wissenschaft.

A.H. Karlsruhe, 13. Mai. Im Großherzoglichen Hoftheater wurde gestern — abgesehen von dem öffentlichen Spielplan, der Leoncavallos „Der Bajazzo“ anzeigte — noch ein zweites Stück gegeben, das allerdings auf dem Theaterzettel nicht mitgeteilt war, betitelt: „Die Heimkehr aus der Fremde“. Gestern Vormittag war unser viel gefeierter lyrischer Tenor Hermann Jablokower von seiner zumreichen Amerikareise wieder in Karlsruhe angelangt und gestern Abend schon erschien er als Bajazzo auf der Bühne, nicht nur von dem tabarischen Landvolk mit „Hoch der Bajazzo!“ begrüßt, sondern auch vom gesamten Publikum mit stürmischem Applaus als herzlichem Willkommungsorgan. In dieser spontanen Ovation, wie in den späteren begeistertsten Herdortrufen nach den beiden Aktchiffen hat Hr. Jablokower aufs neue erkennen können, wie hoch seine schöne Kunst in Karlsruhe eingeschätzt wird und wie sehr groß die Genugtuung ist, seine edle Stimme wieder auf unserer Bühne erklingen zu hören. Uebrigens nahm auch im Verlauf der Aufführung Herr Jablokower mehrfach die Gelegenheit wahr, mit seinem biegsamen frischen Organ, das mühelos die weichen Töne hervorquellen läßt, und mit seinem gesamten musikalischen und dramatischen Vortrag die Hörer in der Tat zu entzückamen. Neben ihm hielt sich Frau Wattersperger als Nedda ungemein gut. Ihr Spiel war von wirksamer Natürlichkeit, ihre Stimme hellklingend und anmutig. Herr Wättnier sang auch diesmal den Tonto mit dramatischer Wucht, Herr van Gorkom den Silvio mit einnehmender Stimme. Wie die Oper, die

bestätigt
bestu
Deut
Durd
den
den
bilde
tehr
Ganz
Deut
Werte
sich i
unde
gen
dann
sogle
lichen
danke
mach
wie
Bewe
wiede
auch
jemei
ist be
phil
der i
wie
Spre
trett
umfl
übrig
wie
starke
halb
konnt
feilen
seine
beweg
holen
tigen
wische
daß d
sagen
seiner
als ge
große
Jedw
lust-
schule
von d
haben
Kolz,
mit d
N
flung
sden
welts
wies
wie w
ten, d
und
vorfr
sind, d
wohl
der S
Mann
chri
Forsch
und u
Lugen
D o t
Gneise
U
„Quoc
d i p
feiert
münd
richtet
nicht
energi
mutig
jenes
Zweck
netem
fährer
Taspen
sophia

beständige Aufforderung, jeder müsse Gemeinnutz und Gemeinwohl bedenken.

Als Sie, Herr Roosevelt, im Jahre 1873 zum ersten Male nach Deutschland kamen, waren Sie ein bleicher, kränklicher Knabe. Durch unbesiegbare, selbstbewusste Willenskraft, durch nimmer ermüdete Übung des stählernen Sports sind Sie der Mann geworden, der die Kraft verkörpert. Die Tat ist Ihnen alles, Genießen macht gemein. Die vita activa ist Ihr Lebensideal. Bewundernd blicken wir Alten und Jungen heute auf den, der bei uns eingelehrt, der jenes wahrhafte und wehrhafte Lebensideal verkörpert. Ganz besonders aber schaut zu Ihnen auf die akademische Jugend Deutschlands, die jetzt aus Ihrem beredten Munde von dem Werden und Wirken der Zivilisation hören will.

Nunmehr bestieg Roosevelt das Rednerpult. Er präsentierte sich im einfachen schwarzen Rock mit schwarzer, langer Binde und dem unvermeidlichen Kneifer, tief geträumt von der Sonne, doch im übrigen wohl und munter aussehend. Sich zuerst vor dem Kaiserpaar, dann vor dem Rektor verneigend, ergriff er das Wort und nun blühten sogleich seine berühmten weißen Zähne, als er zunächst in verbindlichen und launigen Worten für die überaus freundliche Begrüßung dankte. Seine nun folgenden Ausführungen über die Weltkultur-Bewegung sind schon in der geistigen Abendausgabe der „Bad. Presse“ wiedergegeben worden. Roosevelt sprechen zu hören war für alle, auch für die, welche des Gebrauchs der englischen Sprache wegen seiner Rede wohl nicht ganz folgen konnten, ein Genuß. Roosevelt ist der geborene Volkserzähler und der nach ihm sprechende Dekan der philosophischen Fakultät hatte recht, wenn er meinte, daß auch der, der ihn nicht ganz verstanden habe, doch an seinen beredten Mienen, wie an seinen beredten Händen und an der Ursprünglichkeit seiner Sprechweise habe merken müssen, worum es sich handle.

Roosevelt war nicht hinter das Pult, sondern neben dasselbe getreten. Er hielt mit der ringelformigen linken Hand die Brustung umklammert, mit der anderen sein Manuskript, das er, ohne sich übrigens starrisch an den Text zu halten, Blatt für Blatt erledigte wie eine Artijohode. Anfänglich merkte man ihm an, daß er mit starker Heiserkeit zu kämpfen hatte. Er sprach indes geschlagene anderthalb Stunden lang, ohne eine Spur von Ermüdung zu zeigen, doch konnte ihm ein aufmerksamer Beobachter wohl anmerken, daß er die Heiserkeit mit eiserner Willenskraft in sich niederzwang. Fast alle seine Ausführungen begleitete er mit charakteristischen Handbewegungen von großer Eindringlichkeit oder mit der Armen ausstreckend, schleudernd, stoßend, schlagend, dann aber doch wieder besänftigend, dämpfend, dann und wann den Schwitz vom Klemmer wischend, oder einen Schluß Wasser nehmend. Man hatte das Gefühl, daß da ein Mann rede, der lebt, was er spricht, der, wie seine Freunde sagen, die geborene, die personifizierte Aufrichtigkeit ist. Am Schluß seiner Rede gedachte Roosevelt auch der geistigen Truppenschau, die als geordnete Disziplinierung wahrhaft zivilisierter Menschen auf ihn großen Eindruck gemacht habe.

„Gestern morgen, so betonte Roosevelt hier, auf die Döberitzer Feldübungen anspielend, hörte ich ein Kollege an einer großen Freiluft-Universität, zu den Füßen eines der größten Lehrer jener Hochschule. Es ist nicht leicht, einem Mann die Freundschaft zu wahren, von dem einem immer gelagt wird, er hat Eigenschaften, die du auch haben solltest, und er tut Dinge, die du auch tun solltest. Aber ich bin stolz, sagen zu dürfen, daß die Freundschaft zwischen Sr. Majestät und mir diese Belastungsprobe sehr gut ausgefallen hat.“

Nachdem das brausende Beifallstempeln, das der Rede folgte, verklungen war, nahm mit markiger Stimme der Dekan der philosophischen Fakultät, Gustav Roethe das Wort, indem er sogleich auf Roosevelts Beseitigung des Geistes hinwies, die auch der Vortrag beziehe. Er sagte, sich zu Roosevelt wendend: „Sie sind ein Demokrat von reinem Wasser und Sie fühlen doch, wie wir an unserem Kaiser hängen. Wir sehen aus Ihrem Auge leuchten, daß auch Sie ihn lieben und ehren. Sie sind ein Friedensstifter und doch ein tüchtiger Krieger. Wir fühlen Ihnen nach, daß Sie sich vorhin von der Zeit vor 100 und 1000 Jahren sprachen, Sie doch froh sind, daß Sie nicht in jenen Zeiten gelebt haben, daß Sie sich aber wohl fühlen in unserer Kultur, die wurzelt in der schlichten Grundlage der Sehnsucht zu Gott, in der Ehe, in dem Willen und in der Kraft des Mannes zur Arbeit und zum Kampf. Die philosophische Fakultät ehrt in Ihnen den geschichtlichen Sinn, den naturgeschichtlichen Forscher, den ausgezeichneten amerikanischen Bürger. Wir ehren Sie und uns, indem wir dankbar für diese Stunde Ihnen die in unseren Augen wertvollste Würde verleihen, den philosophischen Doktorgrad honoris causa, zu dessen ersten Träger Blücher, Gneisenau und Hardenberg gehören.“

Und nun verlas der Dekan mit den altbekannten Anfangsworten: „Quod felix faustumque sit“ in lateinischer Sprache das Ehren-diplom, das Roosevelt Worte höchster Auszeichnung widmet. Es feiert ihr als den Mann, der, von Ihnen kommend, die an der Rheinmündung wohnen, auf amerikanischen und deutschen Schulen unterrichtet wurde, dann eine Zierde der Harvard-Universität bildete, der nicht nur die Länder und die Tierwelt seines Vaterlandes als ein energiegelber Hirte und ein tüchtiger Jäger wissenschaftlich zugleich und anmutig beschrieb, der auch die Einrichtungen und die reinen Sitten seines Landes als ein unbescholtener Richter und guter Bürger zum Zweck der Wahrheit und zum Nutzen für die Welt in ausgezeichneter Stil geschilbert hat. Dann gilt die Auszeichnung dem Reichsführer, der tapfer den Feind angriff, dem Manne, der mit noch höherer Tapferkeit gegen Mißstände im Staatsinnern vorging. Die philosophische Fakultät preist Roosevelt als den Gerechten, der standhaft be-

seinen Vorsatz bleibt, der die Wahrheit ebenso wie die Wissenschaft liebt, den Förderer der gelehrten Verbindungen über den Ozean hinaus, den früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, der innerhalb wie außerhalb seiner Heimat gleichen Ruhm erntete. — Roosevelt und die Versammlung hatten die Verleihung des Diploms mit achtungsvoller Aufmerksamkeit angehört.

Bei den Worten von dem „verwegenen Jäger“ (venator ardux) und schon vorher, als der Dekan von zoologischen Seltenheiten und dem verschiedenartigen erotischen Raubzeug sprach, das Roosevelt erjagt habe, schrien auf vielen, auch sonst ersten Gesichtern ein vernünftiges Schmunzeln. Der Dekan überreichte nunmehr Roosevelt das Diplom und begrüßte als erster den jungen Doktor als den „unseren“. Der Rektor brachte das Kaiserhoch aus; die Versammlung sang die Nationalhymne.

Dann stieg als letzter Kantus aus dem Munde des Studentenchors das Lied vom Sternbanner (the star-spangled banner) nach einer Melodie vom Jahre 1783. Damit hatte die Feyer ihr Ende erreicht. Die Majestäten beglückwünschten Roosevelt und die agierenden Professoren; der Kaiser verließ bald darauf augenscheinlich in vernünftiger Laune die Aula. Dem neugeborenen Doktor Roosevelt aber wurden von der draußen stehenden Menge, die sofort, als sie seiner ansichtig wurde, die Schymannskette durchbrach, jubelnde Ehrungen dargebracht.

Tages-Rundschau. Deutsches Reich.

hd Berlin, 12. Mai. (Tel.) Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Roten Adlerordens 1. Klasse an den Kölner Erzbischof Kardinal Fischer.

— Berlin, 12. Mai. (Tel.) Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: Der Bundesrat erteilt in seiner gestrigen Sitzung den Gesetzentwürfen betr. die Zuständigkeit des Reichsgerichts, der Aenderung der Rechtsanwaltsordnung, dem Gesetzentwurf zur Ausföhrung der revidierten Berner Uebereinkunft zum Schutze der Werte der Literatur usw. seine Zustimmung. Angenommen wurden ferner die Vorlagen betr. Ausführungsbestimmungen zum Wechselstempelgesetz und betr. Erstattung zu viel erhobener Reichssteuerbeträge.

hd Berlin, 12. Mai. (Tel.) Der Gesetzentwurf für die Fortentwicklung der elsass-lothringischen Verfassung wird im Reichstag des Innern ausgearbeitet. Staatssekretär Delbrück wird sich noch im Laufe dieses Monats nach Elsass-Lothringen begeben, um mit den dortigen politisch in Betracht kommenden Persönlichkeiten und Verhältnissen engere Föhlung zu nehmen.

— Stuttgart, 12. Mai. Der heutige „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Prof. Dr. Hieber zum Vorstand des evangelischen Oberstudiums mit dem Titel und Rang eines Regierungsdirektors. Dem Ministerialrat Dr. Marquardt im Ministerium des Kirchen- und Schulwesens wird eine Oberstabsstelle übertragen.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Zwist im österr. Abgeordnetenhause. — Wien, 12. Mai. (Tel.) Der Abgeordnete Breiter protestierte am Schluß der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses bei einer Anfrage an den Präsidenten gegen den ihm erteilten Ordnungsruf in idiosyncrasischer Weise, worauf der Präsident in seiner von dem Abgeordneten Breiter durch Vorlesung unterbrochener Antwort diesen energisch zur Ruhe verwies und dessen Verhalten gegenüber dem Präsidenten unter dem Beifall des Hauses als das Schärffste anzuwies. Breiter richtete hierauf gestern an den Präsidenten Patti einen Brief, in welchem er ihn nachdrücklich erudt, die von dem Präsidenten gebotenen Normen wie bei anderen Abgeordneten auch ihm gegenüber zu wahren, er warte sonst zu seinem ungeräten Bedauern gezwungen, ihm durch eine unmittelbare empfindliche Justizweisung die präsidiale Disziplin zu beibringen. Präsident Patti betraute die Abgeordneten Pank und Stoeckel damit, die in dieser Angelegenheit weiter geeigneten Verfügungen zu treffen. Dem Präsidenten gingen heute bereits zahlreiche Petitionen von Abgeordneten zu, in welchen sie ihrem tiefen Bedauern und ihrer Entrüstung über das Vorgehen Breiters Ausdruck geben.

— Wien, 12. Mai. (Tel.) Einer parlamentar. Korrespondenz zufolge haben die von dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Patti, mit der Angelegenheit Breiter betrauten Abgeordneten Stoeckel und Pank ein Protokoll abgefaßt, in dem sie erklären, sie seien nicht in der Lage, von Breiter Genugtuung zu fordern. In parlamentarischen Kreisen verlautet, Breiter wolle von Stoeckel und Pank Genugtuung fordern. Die Angelegenheit der christlich-sozialen Vereinigung hat eine Rundschreibung beschlossen, in welcher die Handlungsweise Breiters auf das entschiedenste verurteilt und betont wird, der Präsident habe in diesem Falle streng innerhalb seiner Befugnisse und Pflichten gehandelt. Der Präsident möge in dieser wohl auch von dem ganzen Hause geteilten Ueberzeugung der christlich-sozialen Partei die einzige entsprechende Genugtuung in dieser Sache finden.

Rußland.

Zur Finlandsache.

— Petersburg, 12. Mai. (Tel.) In der heutigen Sitzung der Kommission der Reichsduma über die Finlandsache erklärte der Sozialdemokrat Gegeckori bei der Beratung der einzelnen Paragraphen, die Regierung und die sie unterstützende Mehrheit der Kommission hielten es nicht für notwendig, ihren prinzipiellen Standpunkt zu verfechten, indem sie auf juristische Beweisgründe nicht eingingen, sondern alle Anträge einfach durch Abstimmung zur Entscheidung bringen wollten. Seine politische Würde als Vertreter der Arbeiterklasse gestatte es ihm nicht, Zeuge der gestörten Arbeit der Kommission zu sein.

gestatten kein Vordringen und Sachverständige hegen kaum noch Hoffnung auf Rettung der lebend Begrabenen. Man ist bis auf ungefähr anderthalb Kilometer zu den Eingeschlossenen vorgedrungen und versucht jetzt, einen Notgang zu ihnen auszuheben. Das Feuer dehnt sich nach den letzten Nachrichten reichend aus.

Am Eingange der Grube spielten sich herzerreißende Szenen ab. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Sie fand um 8 Uhr abends statt, doch dauerte es drei Stunden, ehe die Nachricht bekannt wurde. Gleich bei Beginn des Rettungswesens sah man zwei Leute am Schachteingange liegen, die man für tot hielt. Sie wurden mit großer Mühe trotz giftiger Gase zu Tage gefördert und kamen bald wieder zum Bewußtsein. Diese Beiden erzählten, daß sie in einem anderen Teile der Grube arbeiteten, als sie ein ungewöhnliches Geräusch hörten. Sie versuchten nun, mit ihren Kameraden in Verbindung zu treten, fanden aber zu ihrem Schrecken, daß sie von ihnen vollständig abgeschlossen waren. Giftige Gase drangen aus jener Richtung auf sie ein und sie liefen, um sich zu retten, nach dem Schachteingange, wo sie von den ersticken Gasen überwältigt zusammenbrachen.

Von der Luftschiffahrt.

A Wertheim, 12. Mai. Baumeister Hoffmeister ist von der Luftschiffahrt in Berlin zur Ausbildung als Luftschiffpiloter auf 1. Juni engagiert worden und wird voraussichtlich die Leitung des Luftschiffverkehrs München - Oberammergau übernehmen. (Baumeister Hoffmeister ist einer der erfahrensten Freiballonführer Deutschlands und gehört als solcher auch dem Fahrtenauschuß des deutschen Luftschiffverbandes an. Er ist auch in Karlsruhe als Führer der im vorigen Jahre von Stadtgarten aus unternommenen Ballonfahrt, die bekanntlich nach 24stündiger Dauer bei Magdeburg ihr Ende fand, weiteren Kreisen bekannt. — D. R.)

hd Berlin, 12. Mai. (Tel.) In hiesiger amtlicher Stelle wird entschieden bestritten, daß zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler einerseits und dem Grafen Jepselin andererseits irgend eine Abföhlung oder gar eine Spannung eingetreten sei. Als Beweis dafür wird die Tatsache angeführt, daß zu dem heutigen Diner zu Ehren Roose-

velin, der Kabett Miljutow schloß sich dieser Erklärung an. Die Rabetten und Sozialdemokraten verließen darauf den Saal.

— London, 12. Mai. (Tel.) 120 Mitglieder des britischen Parlaments, ein großer Teil der Liberalen und 43 irische Nationalisten haben an die Duma zwei Schreiben gerichtet, in denen sie die geplanten Beschränkungen der alten Freiheiten Finlands scharf verurteilen. Die Absender betonen ausdrücklich, sie wünschen nicht, sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands einzumischen. Sie seien einzig von dem Wunsche befeelt, die günstigsten Beziehungen der englisch-russischen Freundschaft aufrecht zu erhalten. Jede Beeinträchtigung der konstitutionellen Regierung in Finland müsse einen schmerzlichen Eindruck in Großbritannien hervorrufen.

Emerit.

— Newyork, 12. Mai. Präsident Taft befand sich gestern bei der Stadt Passaic im Staate New-Jersey in größter Lebensgefahr. Er hatte in der genannten Stadt in einer Wähler-versammlung gesprochen und war dann weitergereist. Mit seiner Begleitung fuhr er in Automobilen und mußte dabei einen Eisenbahndamm übersehen. Während die voranfahrenden Kraftwagen glücklich darüber hinwegkamen, braute plötzlich ein Gypshzug heran, als sich eben Präsident Taft anschickte, mit seinem Automobil gleichfalls über den Schienenstrang hinweg zu fahren. Glücklicherweise gelang es dem geistesgegenwärtigen Chauffeur, den Kraftwagen hart vor dem Zuge zum Stehen zu bringen. Präsident Taft erschrak derart, daß er sich erst nach einiger Zeit wieder erholen konnte.

— Washington, 12. Mai. (Tel.) Wie verlautet, hat Präsident Taft dem ehemaligen Vizepräsidenten Fairbanks den Vot-schaftersposten in London angetragen.

Ein neuer „Dreadnought“

— Newyork, 12. Mai. (Tel.) Auf der Regierungswerft in Brooklyn erfolgte in Gegenwart des Präsidenten Taft und einer glänzenden Gesterversammlung der Stapellauf des größten amerikanischen Dreadnoughts, des 21000 Tonnen haltenden Schlachtschiffes „Florida“. Brooklyn prangte im Flaggenschmud. Die Taufe wurde von Fräulein Elizabeth Fleming aus Jacksonville (Florida) vollzogen. Abends fand in Brooklyn ein Bankett statt, auf welchem Präsident Taft und Marinesekretär Meyer Ansprachen hielten.

Amthche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 2. Mai d. J. gnädigst geruht, den Professor Lazarus Mai am Realprogymnasium mit Realschule in Waldshut in gleicher Eigenschaft an die Realschule in Emmendingen und den Professor Dr. Georg Wang an dieser Anstalt in gleicher Eigenschaft an das Realprogymnasium mit Realschule in Waldshut zu verlesen.

Badische Chronik.

hd Karlsruhe, 13. Mai. Der „Badische Beobachter“ bezeichnet die Nachricht, daß der Reichstagsabgeordnete Birkenmayer bei der nächsten Reichstagswahl nicht mehr kandidieren werde und das Zentrum den Landtagsabgeordneten Neuhaus aufstellen wolle, als unzutreffend.

— Mannheim, 13. Mai. Einer der ältesten ortsanföngigen Rechtsanwölfe, Dr. Abraham Staabeder, welcher seit dem Jahre 1876 in unserer Stadt die Praxis ausübt, ist gestern gestorben. Seit einer Reihe von Jahren war Staabeder Vorsitzender des hiesigen Synagogenrates und war bis vor nicht langer Zeit Mitglied des Groß-Oberrates der Israeliten in Karlsruhe. — Auf der Neckarbrücke geriet ein Arbeiter mit seinem Fahrrad unter die elektrische Straßenbahn und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen der Verunglückte starb.

— Mannheim, 12. Mai. Bei dem heftigen Unwetter am Mittwoch nachmittag wurden durch den starken Sturm zahlreiche Bäume, Telephonstangen geknickt, an einem Schaufenster wurde die große Glasscheibe eingedrückt und das Dach eines Hauses der Langstraße wurde abgedeckt und der Schornstein zertrümmert. In Ludwigshafen wurden Starkstromdrähte gerissen. Die Drähte lagen auf der Straße. Als ein Werkzeu vorüberfuhr, schlugen die Flammen an dem Wagen empor, ein Unfall passierte glücklicherweise nicht. Die Luft war während des Sturmes der Wolken derart mit Elektrizität geladen, daß an verschiedenen Stellen der elektrischen Leitungen Flammen wie Glimmfeuer aufblitzten, ohne daß ein Gewitter noch Blitz wahrnehmbar war.

— Baden-Baden, 12. Mai. Heute nachmittag hat sich ein hochherrschastlicher Chauffeur im Gasthaus „zum Deutschen Kaiser“ dahier erschossen. Das Motiv der Tat ist unbekannt. — Kuhbach (A. Lahr), 11. Mai. Bei der Bürgermeisterversammlung wurde Sögereibestitzer Benz zum Bürgermeister gewählt. — Donaueschingen, 12. Mai. Gestern mittag traf der Fürst von Fürstenberg per Automobil von Ulm kommend hier in

welch beim Reichskanzler Graf Seppelin an der Spitze der nicht-offiziellen Personen unter den eingeladenen Gästen steht. — Berlin (Flughafen Johannistal), 12. Mai. (Tel.) Heute gewann Kapitän Engelhardt, der als erster die vorgeschriebenen drei Runden zurücklegte, den Preis. Jeannin fiel der zweite Preis zu. Corriou und Ren mußten den nun folgenden Dauerflug wegen Gewitterregens nach etwa zehn Minuten unterbrechen. Kapitän Engelhardt unternahm später einen Passagierflug von 15 Minuten Dauer. Zum Schluß vollführte er einen Ueberlandflug von 25 Minuten. 25 Sekunden Dauer, bei welchem er dem nach 7 Uhr über dem Flughafen erscheinenden Parafesballon entgegenflog. Als der Ballon später zurückkehrte, verfolgte ihn Ren und überholte ihn bald.

M. Köln, 13. Mai. (Privattele.) Die geistige Stadtverordnetenversammlung genehmigte den Antrag der deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft zum Zweck des Aufstieges von Luftschiffen in Köln. Es besteht nunmehr begründete Hoffnung, daß die Seppelingsgesellschaft möglichst schon in den Sommermonaten dieses Jahres und zu Anfang nächsten Jahres das in Düsseldorf stationierte Luftschiff auch in Köln aufsteigen lassen werde.

— Petersburg, 12. Mai. (Tel.) Auf der Udelnarenbahn wurde der Aviatiker Popoff von einem heftigen Windstoß erfaßt und aus einer Höhe von 15 Meter zur Erde niedergeworfen. Sein Biplan ist zertrümmert. Popoff selbst blieb unverletzt.

aus dem gewerblichen Leben.

— Sasbach a. R., 12. Mai. Von der hiesigen Filiale der Zigarettenfabrik Kleinlamp (Warendorf) wurde den Arbeitern und Arbeiterinnen gekündigt bezm. der Betrieb angeblich wegen Ueberproduktion bis auf weiteres eingestellt.

— Aus der Pfalz, 12. Mai. Der Verband Pfälzischer Bau-gewerke hat die Einführung des 2. Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen abgelehnt, weil darunter sicherlich die Bautätigkeit leiden würde. Aus demselben Grund hat die Handwerkskammer der Pfalz sich gegen die Einführung ausgesprochen, dagegen die straffere Handhabung der Bestimmungen des 1. Teiles des Gesetzes verlangt.

— Dresden, 12. Mai. Voraussichtlich finden am 21. Mai hier unter Leitung des Oberbürgermeisters Beutler Vergleichsverhandlungen zwischen den zentralen Verbänden im Baugewerbe statt.

— Berlin, 12. Mai. Der Friede im Braugewerbe ist wieder hergestellt. Die Tarifkommission hat den Tarif auch in zweiter Lesung angenommen und ihre Schlußföhlung abgehalten. Die Arbeiterverbände beider Richtungen sind mit den Vereinbarungen zufrieden.

Vermischtes.

— Wilhelmshöhe, 13. Mai. (Tel.) Bei einer auf der Schillingstraße von der 1. Minen-Such-Division abgehaltenen Sprengübung wurden 5 Mann getötet, 1 verwundet.

— Wafewall, 13. Mai. (Tel.) Der D-Zug Stockholm-Berlin überfuhr bei Wafewall einen Bauernwagen. Der Führer des Wagens wurde getötet, das Pferd blieb unverletzt.

— Tiflis, 13. Mai. (Tel.) Ein Warenzug der Transkaukasischen Bahn entgleiste zwischen Ebid und Baladschary. 10 Wagen wurden zertrümmert, ein Schaffner getötet, 4 schwer verletzt.

— St. Louis, 12. Mai. (Tel.) Gestern abend ist der Dampfer „City Saltilla“ in der Nähe von Glenpark im Mississippi infolge Auslaufens auf einen Felsen gesunken. Sieben Passagiere und sechs Matrosen sind ertrunken.

Die Grubenkatastrophe von Whitehaven.

— London, 12. Mai. (Tel.) Die Nachricht von dem Grubenunglück bei Whitehaven bestätigt sich. Die Rettungsmannschaften fahren fort in ihren Anstrengungen, sind jedoch bisher wegen des dichten Rauchs und infolge der weiten Entfernung der Unglücksstelle vom Schachteingange nicht imstande gewesen, zu dem eigentlichen Schauplatz der Katastrophe zu gelangen.

Nach der letzten Meldung sind fünf Körper aus der Kohlengrube in Whitehaven gefördert worden. Der König sandte an die Beföher der Grube ein Telegramm, in welchem er seiner großen Teilnahme, an dem glücklichen Ausbruch gibt und um weitere Mitteilungen bittet. — hd London, 13. Mai. (Tel.) Zu der Grubenkatastrophe von Whitehaven wird noch berichtet: Außer den vier vorgestern abend noch geretteten Arbeitern hat man weiter keine Lebenden mehr zu Tage gefördert. 5 Leichen sind bisher geborgen worden und ungefähr 130 Mann sind noch in der Grube eingeschlossen. Der Gang, in dem die furchtbare Explosion stattfand, liegt 200 Meter tief und steht in Flammen und hier sind die 13 Unglücklichen eingeschlossen. Ihre Lage ist verweisselt. Die Retter arbeiten heroisch, aber Feuer und Rauch

Kinder=Strohhüte

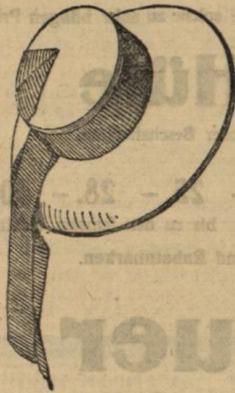
In allen Geflechtsarten

Englisch-, China-, Japan- u. Italienische Stroh-Geflechte

Palm-, Manilla- und Exotische Geflechte
Panama-, Manarana- u. Fantasie-Geflechte

Elegante
Neuheiten
in allen
Modelformen.

Praktische
Garnituren
auch in den einfachsten
Sorten

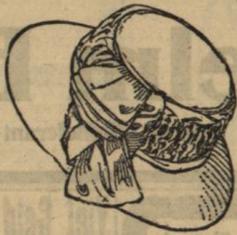


Grosse

Matlot-Formen

zum
hoch- und herunterschlagen
mit vornehmen
Bandgarnituren.

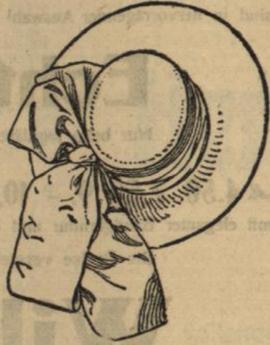
Einfache Sorten schon
von 60 Pfg. an.



Mädchen-

Glocken-Formen

mit schönen Ruschen und Band-Garnituren.



Grosse

Matlot-Formen

zum
hoch- und herunterschlagen
mit feinen
Schleifengarnituren.

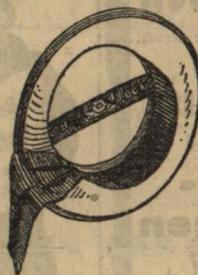
Sehr preiswert.



Mittelgrosse

Matlot-Formen

zum
hoch-, halb und ganz
herunterschlagen.



Reizende Baby-Hüte.



Mittelgrosse

Matlot-Formen

zum
hoch-, halb- und ganz
herunterschlagen.

Gradrandige
Knaben-Hüte
von 60 Pfg. an.

Krempen-
Knaben-Hüte
von 60 Pfg. an.

Die Auswahl von über 200 Sorten allein in Kinderhüten — in den vorteilhaftesten Preislagen — ist eine aussergewöhnlich grosse.

Hut-Mode-Haus

Wilh. Zeumer

Kaiserstr. 125/127

Karlsruhe

Telephon 274.

Rabattmarken.

Rabattmarken.

4 sehenswerte Spezial-Ausstellungen

I. Kinder- u. Knaben-
Strohhüte

II. Herren-
Façon-Hüte

III. Herren-
Matrosen-Hüte

IV. Echte Panama-Hüte und
Damen-Chapellerie-Hüte

Photo-Versandhaus

Karlsruhe

Waldstr. 40c.

- Collodin-Postkarten, matt u. glänz. 10 St. 25
- „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 10 St. 40
- Aristo-Postkarten 10 St. 35
- Gasl.- u. Broms.-Postkarten 10 St. 30
- Cell.-Papier, 25 Blatt, 9/12 cm etc. 85
- „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 85
- Trockenplatten, Schalen, Lösungen, Patronen etc. etc. 7049.2.2

Ausführung sämtlicher photogr. Arbeiten.
Alles in prima Qualität zu bill. Preisen

Kassenschränke

erstklassige Konstruktion

Ausnahmepreisen

ab Lager. 6995.2.2

Wilh. Weiss, Karlsruhe

Fabrik für Kassen- und Tresorbau.

Korridor-Spiegel

mit Schwenkänder, neu, eichen, für nur 14 Mk. zu verkaufen. Werner, Schlossplatz 13, Eing. Karl-Friedrichstr. parterre, rechts 820843

Strohhut, neu, für junge

Frau geeignet, billig zu verkaufen. 820-81 Akademiestr. 57, pari.

Wagen

4 rädig, gut erhalten, billig abzug. 820839 Karlsruhe 75, 1. Etg.

Spargel
Herrenäpfel **Orangen**
Wehrum, Kaiserstraße 36,
Karlsruhe, Werberplatz 34.

empfehlenswert
820860

Einladung.

Die Frühjahr-Landesversammlung der kirchlich-liberalen Vereinigung findet am Dienstag den 17. Mai und Mittwoch den 18. Mai in Karlsruhe im Künstler-Saal des „Krotob.“, Eingang Blumenstraße, 2. Stod, statt.

Tages-Ordnung: Dienstags abends 8 Uhr. **Deffentl. Versammlung.**

Vortrag von Herrn Oberrealgymnasialdirektor Wittmann aus Heidelberg über:

„Die kirchenpolitische Lage in Baden“

Freie Diskussion. 7014

Mittwoch den 18. Mai. **Geschlossene Mitglieder-Versammlung.**

2 Uhr: **Gemeinsames Mittagessen im „Krotobil“.**

Die Mitglieder, sowie alle Freunde einer freireligiösen Weiterentwicklung unserer kirchlichen Verhältnisse, insbesondere auch Damen sind zu zahlreicher Beteiligung herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Achtung!

Verein der Dienstmänner **besorgt alles.**
1820 Telephon 1820. 20790

Materialsperre aufgehoben.

Den Herren Bauunternehmern, die von der Materialsperre betroffen sind, zur Kenntnis, daß wir wegen der Lieferung von Bausteinen nunmehr mit größeren Ziegeleien Abmachungen getroffen haben.

Die Geschäftsleitung der org. Maurer:

820862

Durlacherstraße 31.

Für Pfingsttouren

empfehle Ihnen:

Tranbenmoite (Stärkung-Getränk),
reine Obstäfte, Marmeladen, Süß-
früchte, Bananen, Rüsse, (sehr wichtig)
Nährsalzschokoladen u. Kakao, Suppen-
einlagen, Nährsalzgebäck u. Maffaroni
(sehr nahrhaft), **Milchbutter** (div. Sorten),
Milchbiskuits, Brot etc. etc.

Wenn Sie sich bei größter Leistungs-
fähigkeit erhalten wollen, so verprovian-
tieren Sie sich im

Reformhaus z. **Gesundheit**, Karlsruhe
Kaiserstraße 40. Tel. 2742.

Bucherer

empfeht
infolge günstigen Einkaufs

Sommer-Malta- Kartoffeln

3 Pfund **35** Pfg.

Egyptische Zwiebeln

1 Pfund **7** Pfg.

Emil Bucherer

in den bekannten Verkaufsstellen.



Geflügel!

nur feinste Mastware, 7201
zu nachstehend billigsten Preisen freibleibend:

- Junge Brathähnen von Mk. 1.30 bis Mk. 1.60
- „ Poulets „ „ 1.80 „ „ 2.20
- „ Poularden „ „ 2.20 „ „ 3.00
- „ Kochhühner „ „ 2.00 „ „ 2.80
- „ Enten „ „ 4.20 „ „ 4.80
- „ Gänse „ „ 7.50 „ „ 8.00

Waldstr. 61
(Ludwigspl.)

W. Kloster,

Telephon
1837.

Spottbillig!
Klavier, Flügel, alt. Instrum.,
wegen Abreise sofort abzugeben.
Eisenmeist. 22. II. L. 820816.

Mahanzug, blau, Hochfetti-
anzug, einmal ge-
tragen, für 35 Mk. abzugeben.
Eisenmeist. 22. II. L. 820816.

Pfingstkuchen in allen Preislagen Gustav Dennig Marienstr. 11 Gartenstr. 18

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Ratsschlusse hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern lieben, guten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Georg Zuberer

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, schnell und unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen: Die schwergeprüfte Gattin: Franziska Zuberer u. Kind, geb. Giesin.

Karlsruhe, den 12. Mai 1910. Die Beerdigung findet am Pfingstsonntag, mittags 12 Uhr statt. Trauerhaus: Poststraße 17.



Hochaparte Neuheiten Herren-Strohhüten

Deutsche englische französische Fabrikate

in vollendetster Ausführung der Formen und Garnituren.

Grosse Auswahl in allen Preislagen.

Gustav Nagel Nachfolger

116 Kaiserstrasse 116.

7152

Israelitische Gemeinde. An kleinem, sehr guten Mittags- u. Abendessen können noch einige Herren teilnehmen. Waldstraße 33, III.

Gründl. Klavier-Unterricht erteilt konsev. gebild. Frä. gegen mäßiges Honorar.

Fräulein (Geschäftstochter) kautionsfähig, wünscht Bäckerei, Konditorei etc. zu übernehmen. Offerten beföhd. u. Nr. 7185 die Exp. der „Bad. Presse“.

Freundliche Einladung

Oeffentlichen Vorträgen der südd. Beltmission in Karlsruhe (Festhalleplatz)

vom Sonntag den 15. Mai 1910 bis einschließlich Sonntag den 12. Juni 1910 täglich { nachmittags 3 1/2 Uhr: Bibelstunde (Sonntags Evangelisation); abends 8 Uhr: Evangelisation.

Sonntag den 15. Mai 1910:

Vormittags 11 Uhr: Eröffnungsversammlung; Redner: J. Better. Nachmittags 3 1/2 „ Evangelisationsvortrag; „ J. Binde. Abends 8 „ Evangelisationsvortrag; „ J. Better.

Eintritt frei.

Bauingenieur

mit abgeschl. Hochschulbildung, gut. Stat. u. Zeichn., gel. Off. in Kreis pr. St. unter Nr. 220832 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 2.1

Ein tüchtig., selbständiger Monteur

für Starkstromanlagen per sofort gesucht. 7089.2.2 Adolf Fütterer, Akademiestr. 23.

Jüng. Burche

ca. 17 Jahre, solide, ordentlicher, faul. Mensch, findet gute dauernde Stelle. Kaiserstraße 127.

Kräftiger Junge,

12-14 Jahre alt, für leichte Arbeit täglich einige Stunden gesucht. Kassel, Buchhandlung, Blumenstr. 4.

Stelle finden sofort:

I. Kellnerinnen, welche bei der Verpflegung wohnen, Mädchen, welches taglich einige Stunden gesucht. Bureau Jasper, Durlacherstraße 58, 2. St. 220846

Stellen finden:

VI. 1. gute Kellnerin in Café, 2. einfache Kellnerinnen, 1. Privat- u. 1. i. Kindermädchen d. 220841 W. Mayer, Dur. Waldhornstr. 44, S.I.

Besseres, älteres einfaches Fräulein

das nicht auf Lohn, sondern mehr auf ein Heim sieht, wird am älterem Fräulein gesucht. Zu erf. Quisenstr. 31, 3. Stod links, von 10-2 Uhr. 7146.3.1

Fliegendes Mädchen, tüchtig in willigen, Mädchen, tüchtig in Hausarbeit, per sofort gesucht.

220830 Sebelstraße 19, 4. Stod. Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. 220796 Westendstraße 23, III.

Gesund., juvel. Mädchen

zu 3 Kindern für tagsüber zum sofortigen Eintritt gesucht. Nicht unter 16 Jahren. Solche, die schon in ähnlichen Stellungen waren, werden bevorzugt. Zu erfragen 7196 Kaiserallee 107, 2. St.

Besseres Mädchen aus guter Familie, für vorn. zur Mithilfe im Haus gesucht, vom 20. Mai ab.

Zu erf. Amalienstr. 21, II. Sauberes Mädchen, für häusl. Arbeit, tagsüber, gesucht. 220834 Kriegerstr. 145, II St.

Mädchen oder junge Frau für Freitag und Samstag mittag oder Samstag den ganzen Tag zum Waschen gesucht.

220849 Kriegerstraße 36, 4. St.

Amme,

gesunde, kräftige, sofort gesucht. 220848 Kaiserallee 67, IV. Karlsruhe.

Stellen suchen

Eisenbetonbranche. Tüchtiger Buchhalter, 30. J. alt, seit mehreren Jahren in einem Eisenbetonbaugeschäft in ungetrieb. Position, sucht 1. Juli od. 1. Okt. Lebensstellung. Gef. Offert. unt. Nr. 220798 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Berkmeister,

44 Jahre alt, mit 15jähriger Tätigkeit, sucht in Bau oder Möbel-schreineri Stellung bei bescheid. Ansprüchen. Suchender würde auch im Büro als Zeichner, zum Berechnen der Maße oder für alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten Engagement annehmen. Beste Zeugnisse zur Verfügung. Offerten unter Nr. 220654 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten. 2.2

Chauffeur,

zuverlässiger, nüchtern. Mann, sucht alsbald Stellung. Zeugnisse liegen zu Diensten, dieselbe kann auch mit Briefen umgehen. Off. u. Nr. 220730 a. d. Ex. d. „Bad. Presse“.

Stellen suchen sofort:

Solel. Zimmermädchen, Herrschafts- u. Mädchen für alles. 220840 Bureau Böhm, Bürgerstraße 10.

Saisonstelle-Gesuch.

Fräulein, durchaus bewandert im Schneidern, erfährt im Weidnähen, Ausbeil. der Wäsche sucht passend. Posten. Gef. Offert. sendend an Thekla Adler, Durlach, Durlacherstraße 58, 2. St. 220817

Zu vermieten:

Reypoldstr. 17, 4 Zimmerwohnung, 2 Mansarden und 2 Keller, sofort oder auf 1. Juli zu vermieten. 220823. Rab. parterre.

Seiffenstr. 11, part. Wohnung von 3 Zimmern, mit großem Kloben, 2 fenstrijnem Mansardenzimmer, kleiner Mansarde, u. 2 Kellern, sofort oder später zu vermieten. Alles vollständig neu hergerichtet. 220783 Ausfunf: 3. St.

Wohn- u. Schlafzimmern, schön möbliert, zu vermieten 220837 Westendstraße 20, 1. St.

Freundl. möbliertes Zimmer sofort oder später zu vermieten. 220754 Douglasstr. 9, III., r.

Gut möbliertes Zimmer, am Hauptbahnhof, mit od. ohne Pension, billig zu vermieten. 220835 Kriegerstr. 3a, 3 Treppen, links.

Gut möbl. Zimmer, 2 fenstrij, in der Nähe vom Zitel, ist auf 1. Juni zu vermieten. 220833 Näheres Kronenstr. 6, 3. Stod.

Gut möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension ist sofort zu vermieten.

220836 Diamantstr. 41, 2. St.

Bernhardtstr. 6, II. St., nach dem Schwalbenweg, ist ein gut möbl. Zimmer, billig zu vermieten.

Kaiser Allee 61, 2 Trepp., schönes, neu möbl. Salonzimmer mit Schreibtisch billig zu vermieten auf 1. Juni, eventl. auch Wohn- u. Schlafzimmern. 220753

Kaiserstr. 39, möbliertes Zimmer zu vermieten. 220810 Zu erfragen in der Wirtschaft.

Kaiserstr. 68, II. Zentrum, sind 1 evtl. 2 gut möbl. Zimmer zu vermieten. 220814

Kornblumenstr. 6, II. St., nächst der Backstr., in feinem Hause, ist ein elegant möbliertes Zimmer u. Pension zu vermieten. 220731

Körnerstr. 25, 4. St., r., freundl. möbl. gerades Zimmer mit Schreibtisch, evtl. auch Wohn- u. Schlafzimmern, auf 1. Juni billig zu vermieten. 220864

Kreuzstraße 20, 3. St., ist einfaches Zimmer, auf die Straße gehend, mit einfacher Pension sofort billig zu vermieten. 220852

Kriegstr. 36, 4. St., ist freundliches einfach möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 220848

Lachnerstraße 9, II., L., ist Wohn- u. Schlafzimmern, gut möbliert, zu vermieten. 220726

Schützenstraße 48, parterre, erhalt. solide Arbeiter Kost u. Wohnung zu billigem Preise. 220828

Schützenstr. 57, 2. Stod, ist ein gut möbliertes Zimmer mit oberer Pension zu vermieten. 220802.2.1

Waldstr. 40c, 1 Trepp., rechts, eleg. möbliertes Wohn- u. Schlafzimmern mit Gasbeleucht., Balkon, Schreibtisch und separatem Eingang zu vermieten. 220021.7.4

Werderstr. 100, ist im V. St., 11., ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 220825

Miet-Gesuche

3 Zimmer-Wohnung, evtl. mit Balkon, von feiner Beamtenfamilie per 1. Oktober gesucht. Offerten unter Nr. 220799 an die Exp. der „Bad. Presse“.

Gebr. Hensel Hoflieferanten empfehlen ihre Fleisch- und Wurstwaren in bekannter vorzüglicher Qualität.

Ein fast neuer Pieg- und Sitzwagen, sowie ein verstellbares Kinderstühlchen ist zu verkaufen. Näb. Wilhelmstr. 7, III.

Kinderwagen, gebraucht, noch gut erhalt., für 8 M. abzugeben. Wo tagt unt. Nr. 220819 die Exped. der „Bad. Presse“.

Betrag Kleider

Schule, Weisung u. Handschneide bez. am besten 220826 J. Brauner, Schwabenstr. 19.

Suche sofort einen Teilhaber mit 3-5000 Mark. Offerten unt. Nr. 220792 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Schuhmacher-Nähmaschine

sehr gut erhalten, ist um den Preis von 30 Mark zu verkaufen. 220842 Kaiserstr. 137, III.

Herren-Fahrrad,

Redar-Julmer, ist billig zu verkaufen. 220853 Sophienstr. 182, 1. St.

Herrenrad mit Freilauf billig zu verkaufen.

220833 Karlstr. 26, 6th., part. Herren-Fahrrad, gut erhalten, für 25 M. abzugeben. 220707 Wartarafenstr. 6, II.

Kinderwagen, zum Liegen und Sitzen, gebraucht, sehr billig zu verkaufen.

220832 Körnerstr. 15, I.

Ein noch gut erhaltener Pieg- u. Sitzwagen ist zu verkaufen. 220827 Radstr. 79.

Pieg- und Sitzwagen, sehr gut erhalten, für 10 M. zu verkaufen. 220522 Rankestr. 22, II.

Frauer Kinderliegewagen und Petrosumbacher, sind zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 220849 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Stellen finden

Gesucht per sofort oder 1. 6. ein besseres Ladenfräulein, welches im Aufschnitt vollständig firm ist und feine Handarbeit bedienen kann; auch kann da eine Anfängerin einzutreten. Offerten mit Photograph. u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 4709a an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Glaser = Besuch.

Zur selbständigen Führung einer Glaserei wird ein tüchtiger Glaser per sofort gesucht. Gef. Offerten mit Wohnansprüchen und Angabe festlicherer Tätigkeitt unter Nr. 1133 an die Exp. der „Bad. Presse“.

J. Schneyer Werderplatz, Ecke Marienstrasse empfiehlt in grosser Auswahl Jünglings- u. Herrenanzüge Kinder- und Knabenanzüge in modernen Façons und bester Verarbeitung sehr preiswert.

J. Schneyer Werderplatz, Ecke Marienstrasse empfiehlt in grossen Sortimenten Damenkleider- und Blusenstoffe Herren-Anzugsstoffe Waschstoffe jeder Art in modernen Farben und erstklassigen Fabrikaten sehr preiswert.

Stadtgarten Karlsruhe.

Freitag den 13. Mai, abends 8 Uhr

KONZERT

der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments „Großherzog“ (1. Bad.) No. 14.
Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister **Heinr. Liese.**

Bei Eintritt der Dunkelheit:

Wasserfeuerwerk auf dem Stadtgartensee
aus Anlaß des 50jährigen Stiftungsfestes des Corps Friska.

Eintritt: Inhaber von Jahreskarten und von Kartenheften 30 Pfg.
Sonstige Personen 60 Pfg.
Kinder und Soldaten die Hälfte.

Die Musikabonnements bleiben in Geltung.
Musikprogramm 10 Pfg. 6986.33

Die Eintrittskarten berechnen nur zum einmaligen Eintritt.
Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.



Eintrachtsaal.

Freitag d. 13., Samstag d. 14. und Sonntag d. 15. d. Mts.:

Weitere drei Ensemble-Gastspiele
der Int. Heiteren Künstler-Abende

vom Königl. Belvédère, Dresden.

Vollständig neues Programm. Princess Money.

Operette in 1 Akt von G. Okonkowsky. Musik von Martin Knopf.

Neuer Bunter Teil.

Neu! **Bella Franckhé** vom Berliner Neu! Metropoltheater.

Zum Schluß: **Die aktuelle Revue.** 4650a.5.2
Billets zum Preise von M. 3.—, 2.—, 1.50 und 1.— auch im Vorverkauf der Musikalienhandl. **Tafel**, (Kaiserstr.), Hutgesch. **Glockner**, Kaiserstr. 141 u. Cigarrenhandl. **E. Best** (neb. Eintrachtsaal).

Fahrnis-Versteigerung.

Samstag den 14. Mai, nachmittags 2 Uhr,

werden im Auktionslokal Jähringerstraße 29 im Auftrag wegen Bezug gegen bar öffentlich versteigert:

2 Schränke, 2 Kommoden, 1 Waschkommode, 4 komplette Betten, 1 Nachttisch, Deckbetten und Kissen, 2 und 3 Tische, 1 Regulator, Bilder, verschied. Stühle, 1 Badstift, 9 Stück H. Bogelflägel, 1 H. Windmühle zum Reinigen von Vogelfutter, 1 Ausziehtisch, 1 feines, bereits neues Sofa, 1 Kanapee, Küchenstuhl, Küchengerät, 1 Herd mit Rohr, Küchenbank.
Liebhhaber ladet höflichst ein

J. Hirschmann sen., Auktionator,
Jähringerstraße 29.

7189

Karlsruhe **Leopold Kölsch** Kaiserstr. 211
Stammhaus gegr. 1844 — Telefon Nr. 160.

Spezial-Abteilung für Herren-Wäsche

weiss · Oberhemden · farbig
Kragen, Manschetten, Krawatten
— Fortwährender Eingang von Neuheiten. — 4968*
Unter-Wäsche in Baumwolle, Wolle u. Seide
Pyjamas — Nachthemden.

Spezialität: Oberhemden nach Maß. Bester Sitz garantiert.

Ab Schlag!

Frisch eintreffend
unser dritter direkter Waggon

Neue

Commer-Malta-Kartoffeln

3 Pfund **35** Pfg.

ferner neue

Winter-Malta-Kartoffeln

3 Pfund **30** Pfg.

feinste

Matjes-Heringe

Stück **12** Pfg. 7200

Aegypter-Zwiebel

3 Pfund **20** Pfg.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

Frack- u. Gehrock-Anzüge, sowie
Theater-Kostüme verleiht
Philipp Hirsch, Steinstraße 2.

Gut erhaltener Kinderwagen
billig zu verkaufen. Zu erfragen
Marienstr. 90, part.

Rolle zum Umziehen, 4 m lang,
für 50 Pfg. zu verkaufen.
Lützenstr. 16, Hof.

Reise - Touren - Sport

in grosser Auswahl.



Reise-Anzüge	Mk. 17.— bis 70.—	Sport-Anzüge	Mk. 19 ⁷⁵ bis 58.—	Gummi-Mäntel	Mk. 15 ⁵⁰ bis 48.—
Reise-Winters	Mk. 16.— bis 75.—	Pelerinen	Mk. 12.— bis 36.—	Tennis-Hosen	Mk. 5 ⁵⁰ bis 19 ⁵⁰
Flanell-Anzüge	Mk. 19.— bis 55.—	Wetter-Mäntel	Mk. 22.— bis 36.—	Manchester-Hosen	Mk. 10 ⁵⁰ bis 12 ⁷⁵

Auf Wunsch kostenfreie Zusendung unseres neuen Katalogs.

7182

Spiegel & Wels.



Fischhalle Bechtel

Herrenstr. 15, Nähe Kaiserstr.
Tägl. treffen Sendungen frischer
See-Fische ein.

Berner empfehle prima frische
Fischräucherwaren:

Geräuch. Schellfische Rfd. 40 Pfg.
Geräuch. Seelachs Rfd. 50 Pfg.
Geräuch. Aulachs Rfd. 50 Pfg.
Nachstollen Stück 20 Pfg.
Büchlinge 3 Stück 20 Pfg. 7110
Ger. Räucher Rfd. 60 Pfg.
ferner Sardellen, Sardinen,
Hollmörs, Wisnars-Seringe,
Deringe in Gelee 1/2 Rfd. 15 Pfg.
Zeeaal in Gelee 1/2 Rfd. 20 Pfg.
Celiarbinen, Dole 60 Pfg.
Dür. Bauernkäse Stück 6 Pfg.
Garzer Käsechen 3 Stück 10 Pfg.
Jeden Tag frisch gebadene Fische.

Chice
Damenblusen
von M. 1.— an.
Eleg. Kostüme,
Kostüm-Röcke,
Unterwäsche,
Damen-Valetots
staunend billig.
Wilhelmstr. 34,
II. r.

für Pfingsttouren!

Orangen,

süßeste Frucht,
das Duzend 40, 50, 60, 70 Pfg.

Paterno Blut Orangen

das Duzend 50, 70, 90 Pfg.
empfehlen

J. Della Bona,
Erbrunnenstraße Nr. 28. 7091 820711

Größtes Lager
in
Spaziersstöcken,
Touristenstöcken,
(sog. Bergsteiger)
Raucherlitzeln etc.

Friedrich Weber
207 Kaiserstraße 207.
(Rabatt-Sparmarken).
7150.21

Herren-Fahrrad
mit Freilauf, wenig gebraucht, Ver-
hältnisse halber zu verkaufen.
Leopoldstr. 33, II. l.

Ganz besonderer Beachtung

empfehlen wir unsere bewährten Spezial-Mischungen gerösteter Kaffees:

Haushalt-Mischung per Pfund **M. 1.34**

Wiener Mischung " " **1.54**

Karlsbader Mischung " " **1.74**

Emmericher Waaren-Expedition
Kaiserstr. 152 ————— Telefon 1500. 6687.22